

Zum letzten Jahrgang

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **6 (1950)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420159>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

2. Die Mitglieder des Zürcher Sprachvereins zahlen 8 Fr.
3. Nichtmitglieder zahlen 7 Fr.
4. Die Besteller (Mitglieder von Schriftsetzer- und Korrektorensparthen und der Gesellschaft für deutsche Sprache in St. Gallen) zahlen Fr. 4.50. Die Mitglieder des Vereins für deutsche Sprache in Bern zahlen 8 Fr. auf Postscheckkonto III 3814.

Für die Zusendung von Anschriften, an die wir Werbestoff schicken können, sind wir stets dankbar.

Der Rechnungsführer

Zum sechsten Jahrgang

Das erste Jahrfünft des „Sprachspiegels“ liegt hinter uns, und man kann sich von ihm bereits eine Vorstellung machen — beinahe hätten wir uns „modern“ ausgedrückt: er ist „ein Begriff“ geworden. Und wenn uns unsere Mitglieder und übrigen Leser treu bleiben und uns mit freiwilligen Beiträgen und in der Mitgliederwerbung zur Ausfüllung der entstehenden Lücken unterstützen, werden wir auf unserm Wege weiter-schreiten. Allen werden es auch wir nicht recht machen können. Letztes Jahr begründete ein Mitglied seinen Austritt (allerdings erst bei der dritten Mahnung zur Zahlung des Jahresbeitrages, ganz am Ende des Jahres!) damit, unsere Monatschrift sei ihm zu wenig hoch, und jetzt meldet sich jemand ab, dem sie zu hoch sei; wir dürfen daraus wohl schließen, daß wir eine gesunde Mitte einhalten. Auch über das gegenseitige Verhältnis von Sprachpflege und Sprachschutz sind wohl nicht alle gleicher Meinung; unsere Pflicht ist beides, und wir suchen sie in einem gesunden Gleichgewicht zu halten. Dieses kann nicht immer dasselbe sein — es kommt auf die Zeitumstände an und auf die Teilnahme von Mitarbeitern, für die der Schriftleiter dankbar ist.

Im 5. Jahrgang haben wir häufig Goethes gedacht und ihn bald selber sprechen lassen, bald über ihn gesprochen. Das soll nicht heißen, daß wir ihn im Jahrgang 1950 vergessen werden, im Gegenteil: Heft 2 bis 4 werden den schönen, überaus anschaulichen Vortrag bringen, den Prof. Merian-Genast im Zürcher Sprachverein über „Goethes Sprache in ihrer Entwicklung“ (die zugleich seine eigene Entwicklung darstellt) gehalten hat. Neben solcher wissenschaftlicher und doch gemeinverständlicher Arbeit wird wie bisher die praktische Pflege des hochdeutschen

und mundartlichen Sprachgebrauchs gehen, zum Teil im „Briefkasten“, der immer häufiger in Anspruch genommen wird, zum Teil auch in den Übungen „zur Schärfung des Sprachgefühls“, zu denen sich der Schriftleiter nur noch etwas mehr Teilnehmer wünscht. Mehr als sonst wird uns dies Jahr die Neuregelung der Rechtschreibung beschäftigen. Dem Sprachschutz dienen meistens die „kleinen Streiflichter“, die sprachpolitische Mißbräuche beleuchten. Es soll Leser geben, die zuerst die letzte Seite des Heftes aufzuschlagen pflegen, um mit der „Erheiterung“ in einem andern Sinne zu beginnen; das ist menschlich begreiflich, und wir danken dem „Nebelpalter“, der uns immer wieder Stoff liefert. Es werden auch dies Jahr wieder 10 Hefte erscheinen.

Der Schriftleiter

Aus dem Steinkratten des Schriftleiters

Eine Jubelfeier! Zum zehnten Male greift der Schriftleiter in seine Sammlung von Zeitungsblättern des vergangenen Jahres, in denen er an einer oder mehreren Stellen Anstoß genommen hat, weil sie beweisen, daß trotz unserer berühmten Volksbildung und unserer glorreichen Vielsprachigkeit die Muttersprache auch in unsern besten Zeitungen immer wieder mißhandelt wird.

Beginnen wir mit dem Unwichtigsten und doch Notwendigen, der Rechtschreibung. Druckfehler wird es immer geben, sogar im „Sprachspiegel“, obschon außer dem Drucker zwei Berufskorrektoren und zwei Schulmeister ihn durchsehen. Aber gewisse „Druckfehler“ sind verdächtig. Wenn wir lesen, die Industrie eines Landes sei hoch „entwickel“, so kann das nur ein Druckfehler sein; verdächtig aber ist es, wenn wir von den „entwickelsten“ Völkern lesen. Das kann auch ein Denkfehler sein und ist es wahrscheinlich, weil der Setzer „ungefähr lautgetreu“ gesetzt hat — vielleicht hat auch schon der Verfasser so geschrieben. Noch häufiger als das =t im Höchstgrad (dem „Superlativ“) eines Mittelworts der Vergangenheit fehlt das =d beim Mittelwort der Gegenwart: die bedeutenste Nachricht, die naheliegensten Gründe. Daß es da oft am Sprachgefühl und an der grammatischen Einsicht fehlt, beweisen die nicht gar seltenen Fälle, wo das =d fälschlicherweise eingesetzt wird, nämlich beim Mittelwort der Vergangenheit starker Tätigkeitswörter, wie